

Walliser Bote



Ramon Zenhäusern
Der Oberwalliser
Slalomspezialist
verpasst die Spitzen-
plätze in Schladming
klar. Seite 15

Mittwoch, 26. Januar 2022

AZ 3930 Visp | Nr. 21 | 182. Jahrgang | Leserinnen und Leser: 43 000 | Fr. 3.00 walliserbote.ch

Welche Lokalmedien wollen wir?

Eine engagierte Debatte zum Mediengesetz. Und ein Blick auf unsere Konkurrenz. Seiten 2 und 3

Kommentar zum Mediengesetz

Wie das Medienpaket die Regionen stärken könnte. Und wieso das Vorhaben scheitern wird

Rund um das Mediengesetz ist eine heftige Debatte über die Auswirkungen und Folgen der Vorlage entstanden. Nicht in der Bevölkerung – im Vergleich zur No-Billag-Initiative vor vier Jahren verläuft die aktuelle Diskussion bei den Bürgerinnen und Bürgern auf Sparflamme –, jedoch in Journalistenkreisen. In diesen wird heftig über die Konsequenzen des Massnahmenpakets gestritten. Auf Twitter wird gelästert, in TV-Diskussionsrunden wird gespöttelt. Denn sind Journalisten unter sich, steigt das Drama-Level exponentiell an. Vergessen gehen dabei die Leserinnen, Zuschauer und Hörerinnen. Das ist ein Grundproblem der aktuellen Medienkrise. Dabei geht es im Mass-

nahmenpaket zugunsten der Medien um eine pragmatische Vorlage, die viele Vorteile bietet. Und leider einen Nachteil.

Sicher ist: Das neue Gesetz stärkt die regionalen Medien. Canal9/Kanal9 und rro würden mehr öffentliche Gelder erhalten und somit mehr Perspektiven. Auch für pomona.media – das Verlagshaus dieser Zeitung und von rro – würden sich neue Möglichkeiten ergeben. Die Berichterstattung könnte auf allen Kanälen ausgebaut und die Präsenz in den Dörfern gestärkt werden. Davon profitieren die Gemeinden und die Vereine, die Veranstalter und die Verbände, die politischen Behörden

und ihre Kritiker. Kurz: das Oberwallis in seiner Vielfalt.

Die Gegner der Vorlage sagen, dass subventionierte Medien weniger kritisch über die politischen Instanzen berichten, weil Förderbeiträge Abhängigkeiten schaffen. Sie sagen, dass Journalisten aus einer Position der Schwäche agieren müssen, wenn Medienhäuser öffentliche Gelder erhalten. Sie sprechen von Staatsmedien und behördentreuen Redaktionen. Das ist falsch. Im Lokaljournalismus setzen nicht die politischen Akteure die Grenzen, sondern die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Und dort setzt das neue Mediengesetz an: Kleine, regionale Verlage profitie-

ren stärker von den Massnahmen als die grossen Medienkonzerne. Haben Lokalmedien mehr Ressourcen, können sie besseren Journalismus machen.

Studien aus Skandinavien bestätigen zudem, dass es keine inhaltlichen Unterschiede gibt zwischen Medien, die staatlich gefördert werden, und solchen, die rein privat finanziert sind.

Nun zum Nachteil: Dass auch die grossen nationalen Medienhäuser in den Genuss von Fördergeldern kommen, ist schwer verständlich. Die Konzerne schreiben satte Gewinne und sollen gleichzeitig vom Staat subventioniert werden. Dieser Passus

ist die Achillesferse der Vorlage. Er dürfte verantwortlich dafür sein, dass das Bundesgesetz an der Urne berdigt wird – zum Nachteil der lokalen Medienhäuser in den ländlichen Regionen.

Welche Lokalmedien wollen wir? Diese Frage wird auch nach dem 13. Februar aktuell bleiben.



Armin Bregy (bra)
a.bregy@mengisgruppe.ch

Laldens Einsatz für die Haltestelle lohnte sich

BLS-Haltestelle Die Gemeinde Lalden hat in den vergangenen beiden Jahren unermüdlich dafür gekämpft, dass Züge der BLS auch künftig wieder in Lalden halten. Der Staatsrat spricht sich nun für den Erhalt der BLS-Haltestelle aus, nachdem dies zuvor nicht möglich schien. Was hat zum Sinneswandel geführt und wie nimmt Laldens Präsident Mike Hutter den Entscheid auf? Seite 9

Härtefallhilfen auch ohne Lockdown?

Corona Im letzten Jahr wurden gut 205 Millionen Franken Härtefallgelder an Walliser Unternehmungen ausgezahlt. Die Hilfsmassnahmen sollen bis Ende 2022 verlängert werden. Aber ist das nötig, obwohl es zu keinem erneuten Lockdown kam und die schnelle Aufhebung der Einreisebestimmungen im Dezember Schlimmeres für die Tourismusbranche verhindert hat? Seite 8

Kantonsgericht verurteilt Ex-Präfekten

Justiz Im Fall des wegen Betrug und weiteren Delikten angeklagten ehemaligen Präfekten des Bezirks Westlich Raron hat das Kantonsgericht in Sitten das Urteil der Vorinstanz gekippt. Das Kantonsgericht sieht den Umstand des Betrugs als gegeben. Es attestiert dem

ehemaligen Präfekten Thomas Imesch, dass dieser weder die Absicht noch die rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten gehabt habe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Das Urteil aus Sitten kann allerdings noch ans Bundesgericht weitergezogen werden. Seite 5

Experten mahnen zu Geduld

Coronavirus Die Experten des Bundes sind skeptisch, was einen sogenannten «Freedom Day» betrifft. Kürzlich hatten einige Gewerbler und Politiker gefordert, auf einen bestimmten Tag hin sämtliche Massnahmen aufzuheben. Das hält man beim Bundesamt für Gesundheit aber für unsinnig. Der Höhepunkt der Omikron-Welle sei noch nicht erreicht, Geduld gefragt. Seite 16



Wallis

Ein Mediengesetz für die Regionen? Oder Subventionen für Millionäre?

Thomas Egger, Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete, kämpft für das Medien-Massnahmenpaket. Romano Amacker, Präsident der SVPO, hält dagegen. Ein Streitgespräch über die Rolle der Medien. Und was pomona.media damit zu tun hat.



Für die Millionäre oder für die Regionen? Romano Amacker, Präsident SVPO, und Thomas Egger, Direktor

Interview: Armin Bregy

Thomas Egger, die Schweizer Medien sollen pro Jahr rund 150 Millionen Franken mehr Unterstützungsgelder erhalten: Künftig wären es 287 Millionen Franken. Die Medien wären teilweise abhängig von der Politik?

Das Gegenteil wäre der Fall. Die Medienlandschaft ist in einem massiven Umbruch. In den letzten 20 Jahren sind schweizweit 70 Zeitungen verschwunden. Allein im Oberwallis die Regionalzeitung «Aletsch Goms» und die «Rhone-Zeitung». Das ist keine gute Entwicklung. Es braucht Medienvielfalt. Medien können die Politik nur kritisch begleiten, wenn sie wirtschaftlich unabhängig sind.

Es gibt noch andere Finanzierungsmodelle als öffentliche Gelder.

Die Werbeeinnahmen der Verlage sind in den letzten zehn Jahren um zwei Drittel eingebrochen. Das zeigt, dass etwas passieren muss. Ansonsten können die Medien ihre Funktion nicht weiter wahrnehmen. Gerade in ländlichen Regionen.

Trotzdem: Es ist staatspolitisch heikel, wenn Medien von der Politik gefüttert werden.

Darum wird ja insbesondere die indirekte Presseförderung ausgebaut. Dieses Instrument gibt es seit 1849. Wir hätten also seit 1849 Staatsmedien, wenn die Argumentation der Gegner gelten soll. Das ist nachweislich nicht der Fall. Auch mit dem neuen Medienpaket werden die Redaktionen unabhängig arbeiten können, denn die Förderung ist nicht an Inhalte gebunden. Linke und rechte Blätter würden glei-

chermassen profitieren. Die politische Orientierung der Medien ist kein Kriterium, um Subventionen zu erhalten. Im Fokus steht der Qualitätsjournalismus.

Romano Amacker, im Jahr 2000 wurden rund 3 Milliarden Franken in Zeitungswerbung gesteckt, 2010 waren es noch 2 Milliarden, im Jahr 2020 noch 432 Millionen. Vorerorts sinken die Abozahlen. Das Geschäftsmodell der Medienhäuser gerät ins Wanken. Dabei sind Medien entscheidend für eine funktionierende Demokratie.

Natürlich sind die Medien ein wichtiger Teil einer funktionierenden Demokratie. Aber das Parlament ging viel zu weit. Subventionen sollen nach einem Giesskannenprinzip verteilt und die Fördergelder fast verdoppelt werden. Das ist nicht notwendig. Es braucht Wettbewerb, Innovation und neue Ideen. pomona.media zeigt, wie der Wandel zu schaffen ist. Ihr Verlagshaus hatte den Mut, eine Bezahlschranke für das Online-Portal einzuführen. Und die Leserinnen und Leser sind bereit, für qualitativ hochwertigen Journalismus zu bezahlen. Ein Fünftel der WB-Abonnemente ist bereits digital. Dies ist der richtige Weg. Subventionen der falsche.

Glauben Sie wirklich, dass Medien, die mehr Fördergelder erhalten, weniger kritisch gegenüber Behörden und Politik sind?

Das neue Medienpaket schafft Abhängigkeiten. Eine direkte Förderung ist mit einer unabhängigen Medienlandschaft nicht vereinbar. Beissen die Medien noch die Hand, die sie füttert? Ich glaube kaum. Die Journalisten berichten weniger kritisch und behörden-treu-

er. Jede Subvention ist mit einer gewissen Erwartung verbunden.

Bereits heute werden Medien wie rro oder Canal9/Kanal9 mehrheitlich durch öffentliche Gelder finanziert. Sind das Staatsmedien?

rro und Kanal9 haben einen Leistungsauftrag und erhalten einen Abgabenanteil. Doch das Medienpaket wäre ein Paradigmenwechsel. Derzeit gibt es eine indirekte Presseförderung: Die Zustellung der Zeitung wird subventioniert. Neu gäbe es für abonnierte Online-Medien direkte Subventionen. Das ist ein Novum. Zudem werden heute nur kleine Zeitungen mit einer Auflage bis 40 000 unterstützt. Diese Limite wird gestrichen. So würden auch auf-lagenstarke Zeitungen wie der «Blick», die «NZZ» oder der «Tages-Anzeiger» profitieren. Medienkonzerne, die Millionengewinne erzielen, erhalten also Staatsgelder.

Thomas Egger, eine direkte Medienförderung ist in der Tat ein Novum. Ein Paradigmenwechsel...

...den man relativieren muss. Insgesamt sollen die Medienfördergelder um 150 Millionen Franken erhöht werden. Die direkte Online-Förderung macht 30 Millionen aus. Es handelt sich also um einen bescheidenen Beitrag. Dieser ist jedoch enorm wichtig. Bisher wurden nur Printmedien unterstützt. Wir wissen, dass viele Leserinnen und Leser ihre Zeitung nur noch digital nutzen. In der digitalen Welt ist die Gefahr von Fake News sehr gross. Es braucht auch im Online-Bereich Qualitätsjournalismus. Dieser wird mit dem Medienpaket unterstützt.

Ist Qualitätsjournalismus nur mit

Subventionen möglich?

Die Medien stecken in einem Transformationsprozess. Es geht darum, die Medien in diesem Prozess für eine gewisse Zeit zu unterstützen. Daher sind die Massnahmen auf sieben Jahre befristet. Das Modell ist übrigens degressiv ausgestaltet. Das heisst, die kleinen Verlage profitieren stärker als die grossen Medienhäuser.

Es geht darum, diese schwierige Phase, in der die Medienunternehmen stecken, zu überbrücken. Das macht Sinn – ansonsten werden viele Zeitungen und Medienprodukte verschwinden.

Romano Amacker: Noch nie wurden staatliche Fördergelder nach einer gewissen Zeit abgeschafft. Ich bin überzeugt: Thomas Egger wird auch in sieben Jahren seine Gründe für die Subventionen finden. Im Gesetz steht ja, dass in vier Jahren eine Evaluation ansteht. Diese Evaluation ist ein Druckmittel des Parlaments. Denn dieses wird entscheiden, wie es weitergeht. Die Medien müssen hörig berichten, damit das Gesetz verlängert wird. So werden Abhängigkeiten und Fehl-anreize geschaffen.

Thomas Egger: Es ist doch ganz anders: Im Gesetz steht, dass die gesamten Massnahmen, also auch die bisherige indirekte Presseförderung, nach sieben Jahren wegfallen. Diesen Teil werden wir sicher nochmals diskutieren müssen. Klar ist, dass die zeitlich befristeten Massnahmen nach sieben Jahren wieder gestrichen werden.

Und wenn eine Mehrzahl der Online-Produkte immer noch in den roten Zahlen steckt?

Genau aus diesem Grund gibt es nach vier Jahren eine Evaluation. Übrigens wäre es möglich, die Unterstützungs-massnahmen bereits nach dieser Zeit zu streichen – wenn sie nicht mehr notwendig sind. Diesbezüglich bin ich aber skeptisch: Praktisch sämtliche Online-Werbegelder wandern zu Facebook, Google und Co. – also in die USA. Und nicht in die Regionen. Das zeigt sich auch bei rro und Canal9/Kanal9. Diese haben in den letzten fünf Jahren massiv an Werbeeinnahmen verloren – jeweils bis zu einem Drittel. Diese Ausfälle müssen kompensiert werden. Ohne öffentliche Gelder werden rro und Canal9/Kanal9 nicht überleben können.

Romano Amacker, wieso kämpfen Sie gegen die lokalen und regionalen elektronischen Medien?

Wir sind nicht gegen die lokalen Medien. Bei einem Nein würde alles bleiben, wie es ist. Die lokalen elektronischen Medien würden weiterhin 81 Millionen Franken erhalten: rro 2,3 Millionen, Kanal9 4,9 Millionen. Bei einem Nein bleibt auch die ermässigte Postzustellung für den WB. Die regionale Medienberichterstattung ist also auch bei einem Nein gesichert. pomona.media und Kanal9 sind in der Region gut verankert. Sie werden sich auch künftig erfolgreich behaupten können.

Und wenn die Werbegelder weiter einbrechen?

Die regionalen Medien könnten durchaus mehr Selbstvertrauen haben. pomona.media hat bewiesen, dass guter Lokaljournalismus finanzierbar ist. Die pomona-App hat 60 000 Nutzerinnen und Nutzer, die Verankerung ist enorm. Diese User wollen lokalen Journalismus. Und Firmen und KMUs



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

platzieren ihre Werbungen gerne in einem solch attraktiven Umfeld. Regionale Medienhäuser werden sich behaupten – wenn sie guten Journalismus machen.

Thomas Egger, mehr Unternehmertum, weniger Subventionen. Wieso kann das nicht klappen?

Das wäre natürlich das Ideal. Wir dürfen aber das Beispiel pomona.media nicht auf die gesamte Schweiz projizieren. Es ist ein Glücksfall, dass hier mit Fredy Bayard ein Investor eingestiegen ist. In anderen Regionen sieht es anders aus. Der «Berner Oberländer» ist heute nur noch ein Kopfblatt der Tamedia-Gruppe. Was in Zürich läuft, interessiert den Interlakner aber wohl weniger. Andere Oberländer Zeitungen wurden gar eingestellt. Gegen diese Medienkonzentration wehre ich mich. Vor allem weil bereits weitere politische Vorstösse angekündigt sind, die die Medien schwächen wollen.

Zum Beispiel?

Die SVP will die Gebührgelder für die elektronischen Medien halbieren. rro und Kanal9/Canal9 müssten so den Betrieb einstellen. Es käme auch hier zu einer Medienkonzentration, die nicht wünschenswert ist.

Romano Amacker: Wir stimmen über das Medienpaket ab und nicht über andere Vorlagen. Wir wollen den Status quo sichern, wehren uns aber gegen einen Ausbau, der die Schweizerinnen und Schweizer jährlich 151 Millionen Franken kosten wird. Im Übrigen würden die neuen Subventionen den Konzentrationsprozess noch beschleunigen. Dies weil die grossen Medienhäuser massiv vom Medienpaket

profitieren – also die Konzerne, die selbst in der Corona-Krise massive Gewinne gemacht haben. Damit zementieren sie ihre Marktmacht und behindern eine vielfältige Medienlandschaft. Hinzu kommt, dass künftig auch die Sonntagspresse subventioniert wird. Nur die grossen Verlage führen Sonntagstitel.

Thomas Egger: Nicht nur die Frühzustellung der Sonntagstitel würde subventioniert, sondern auch die der anderen Zeitungen – wie des «Walliser Boten». Das heisst, pomona.media würde um einen relevanten Betrag entlastet. Auch dieses Modell ist degressiv ausgestaltet. Die kleinen Verlage profitieren stärker als die grossen.

Romano Amacker: Nicht, wenn es um die absoluten Zahlen geht. Weil die Unterstützungsmassnahmen mit der Auflage zusammenhängen, kassieren die grossen Verlage weit mehr als die kleinen. Rund 70 Prozent der 150 Millionen würden an die grossen und reichen Medienkonzerne gehen. Daher ist das Medienpaket unnötig und schädlich.

Thomas Egger: Diese Zahl stimmt nicht, sie wurde bereits mehrfach widerlegt. Wäre das Modell nicht degressiv, hätte ich die Vorlage nie unterstützt. Es geht vor allem um die regionalen Medien. Für diese engagiere ich mich. Wieso sollte ich Ringier oder die TX Group unterstützen? Nur regionale Medien berichten über das, was vor der Haustüre passiert – in den Dörfern, in den Vereinen, an den Events oder im Walliser Verfassungsrat.

Romano Amacker: Regionale Medien sind sicherlich wichtig. Doch rro und

Kanal9/Canal9 hätten auch bei einem Nein nach wie vor einen Leistungsauftrag. Sie würden also auch weiterhin über das regionale Geschehen berichten. Und der «Walliser Bote» zeigt, dass sich mit einer Steigerung der journalistischen Qualität und der Weiterentwicklung der digitalen Angebote Journalismus finanzieren lässt. Investieren die Medienunternehmen in digitale Angebote, wird das belohnt.

Thomas Egger: Daher müssen wir anderen lokalen Medienhäusern die Möglichkeit geben, digitale Projekte zu entwickeln.

Auch pomona.media würde vom Medienpaket profitieren, und zwar mit rund 1,5 Millionen Franken. Dieses Geld könnte man in weitere Produkte und Dienstleistungen investieren, die dem Oberwallis zugutekommen.

Romano Amacker: Ich bezweifle diese Prognose. Der «Walliser Bote» schreibt bereits heute Gewinne und hat einen vermögenden Unternehmer im Rücken. Ich sehe keinen Handlungsbedarf.

Wie stimmen die Schweizerinnen und Schweizer am 13. Februar?

Thomas Egger: Ehrlich gesagt bin ich skeptisch. Eine Niederlage ist wahrscheinlich, was aus Sicht der Bergregionen zu bedauern wäre. Es braucht ein starkes Signal aus den Regionen. Auch für die weiteren politischen Debatten.

Romano Amacker: Das Parlament ist weit übers Ziel hinausgeschossen. Das Volk will keine Staatsmedien, sondern einen unabhängigen Journalismus. Das Medienpaket wird abgelehnt.

Kapitale Abstimmung für Kanal9

Direktorin Marcelline Kuonen über das neue Mediengesetz. Und die möglichen Konsequenzen eines Neins.

Interview: Melanie Biaggi

Marcelline Kuonen, was hätte ein Nein für Folgen für Canal9/Kanal9?

Ein Nein würde für gewisse Unsicherheiten sorgen. Welche finanziellen Konsequenzen dies für Canal9/Kanal9 hätte, ist heute noch unklar, da dies abhängig ist vom Bundesamt für Kommunikation, welches schweizweit die Verteilung der Gebührgelder zwischen den regionalen TV- respektive Radiosendern definiert.

Wäre bei einem Nein allenfalls gar die Redaktion in Brig gefährdet?

Mögliche Konsequenzen werden wir aus Sicht für die gesamte Unternehmung Canal9/Kanal9 evaluieren.

Und was würde eine Zustimmung zum Gesetz für Canal9/Kanal9 bedeuten?

Ein Ja zum Mediengesetz bedeutet für Canal9/Kanal9 wie auch für alle anderen regionalen Walliser Medien zusätzliche Mittel. So könnten wir noch umfassender über das regionale Geschehen des Wallis berichten.

Die Gelder aus Bundesbern sind für regionale TV-Sender existenziell. Auch für Canal9/Kanal9. Wieso ist die Abhängigkeit von den Bundesgeldern derart gross?

Wichtig scheint mir, in diesem Zusammenhang von Gebührgeldern zu sprechen. Diese werden von den privaten Haushalten bezahlt und durch das Bundesamt für Kommunikation an die konzessionierten Medien wie SRG und den regionalen Fernseh- und Radiosender verteilt. Canal9/Kanal9 ist in der Schweiz einer von 13 regionalen TV-Sendern. Das heisst, wir haben durch unsere Konzession einen klar definierten Auftrag, die Bevölkerung über das lokale Geschehen unseres Konzessionsgebiets Wallis und Chablais zu informieren.

Erhält Canal9/Kanal9 auch

kantonale Unterstützungsgelder?

Nein. Es bestehen Kooperationen mit diversen kantonalen Organisationen, für die wir gewisse Mandate realisieren. Ein Beispiel ist die Sendung «Walliwood», welche wir zusammen mit der Dienststelle für Bildung realisieren und damit Themen wie Zweisprachigkeit und Sprachaustausch unseren Zuschauern näherbringen.

Wie hoch sind die Werbeeinnahmen des Senders?

Die kommerziellen Einnahmen aus Kooperationen, Werbung und Spezialproduktionen machen circa 40 Prozent unseres gesamten Budgets aus.

Wie haben sich die Zuschauerzahlen von Canal9/Kanal9 im letzten Jahr entwickelt?

Die Zuschauerzahlen von Canal9/Kanal9 sind in den letzten Jahren relativ stabil bei ca. 73 000 TV-Zuschauern täglich. Im Jahr 2020 waren es covidbedingt im Schnitt täglich 83 000 Zuschauer. Bei Spezialsendungen wie zum Beispiel an einem Wahlsonntag oder bei einer Übertragung von Ringkühkämpfen erreichten wir bis zu 130 000 Zuschauer.

Und im Oberwallis?

Der Zuschaueranteil am deutschsprachigen Programm beträgt ca. 40 Prozent.

Wieso sind die Zuschauerzahlen von Kanal9 proportional derart stärker als diejenigen von Canal9?

Unser Sender kann über die verschiedenen TV-Anbieter in der ganzen Schweiz empfangen werden. Das heisst, im Vergleich zur Romandie erreichen wir potenziell in der Deutschschweiz eine grössere Bevölkerungsgruppe. Ein zusätzlicher Faktor ist sicherlich auch, dass das Westschweizer Fernsehen RTS stärker Themen aus dem französischsprachigen Wallis aufnimmt, als es das SRF für das Oberwallis tut. Das heisst, wer sich über die Aktualität des Oberwallis informieren will, schaltet Kanal9 ein.



«Mehr Möglichkeiten»: C9/K9-Direktorin Marcelline Kuonen. Bild: zvg